



Liebe Kinderkirchkinder,

wenn wir jetzt gemeinsam im Gemeindehaus wären, so würdet Ihr diese Seite vom Kreuz vor Euch sehen. Schon lange ist es her, dass wir das mit Frau Straub zusammen gestaltet haben, aber ich finde es immer wieder beeindruckend, wenn wir es in der Passionszeit mit der dunklen Seite nach vorne aufstellen.

Leid, Angst, Dunkelheit, Kreuz: All das gehört zu unserem Leben und gehört deshalb auch zum Leben von Jesus, der alles erlebt hat, was ein Mensch nur erleben kann.

In der Geschichte, die ihr heute lesen werdet, ist die ganze Bandbreite von Gefühlen vorhanden. Ein Fest wird gefeiert, es geht um Freundschaft und Verrat, Zweifel und Hoffnung, Scham, Liebe und Vergebung.

Dies alles ist 2000 Jahre her und gilt doch uns allen; denn immer, wenn wir Abendmahl miteinander feiern, werden wir in diese Geschichte mit hineingenommen.

Und immer, wenn wir Abendmahl miteinander feiern, müssten wir das Kinderkirchkreuz eigentlich drehen, von der dunklen Seite auf die helle Seite, vom Kreuz zur Ostersonne.

Wir wünschen Euch, dass auch Ihr in der Passionszeit, in der Coronazeit, in der Ihr auf so viel Schönes verzichten müsst, immer wieder auch schon die Ostersonne leuchten seht.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Euch das ganze Kiki-Team

Clara, Amelie, Anna-Lena, Markus, Ingeborg, Kathrin und Christoph Dinkel

Wie betäubt sitzt er da. Was ist nur passiert? Wie hatte es so weit kommen können? Judas spürt den Blick von Jesus auf sich ruhen. „Er weiß es“, denkt er. „Er weiß, dass ich vorhabe ihn zu verraten.“

Wie war es so weit gekommen? Judas weiß es nicht. In wenigen Augenblicken zieht sein halbes Leben noch einmal an ihm vorbei.

Er erinnert sich, wie der Hass auf die Römer immer stärker wurde. Schon als junger Mann hatte er sich einer Untergrundbewegung angeschlossen, die Anschläge auf Römer verübte. Er war überzeugt gewesen, dass man die Römer nur mit Gewalt aus dem Land jagen konnte.

Doch dann hatte er Jesus getroffen. Jesus, der so wunderbar von Gott erzählte. Jesus, der sich allen Außenseitern, Verzweifelten, Randfiguren der Gesellschaft so bedingungslos zuwandte.

Jesus, der Judas begeisterte. Nun war er überzeugt: „Jesus ist der König, auf den wir alle sehnsüchtigst warten. Er ist der Anführer, den wir so dringend brauchen. Er wird das Volk hinter sich sammeln und dann werden wir mit ihm und Gottes Hilfe die Römer besiegen.“

Er war Jesus gefolgt, er hatte seine Freunde verlassen, seine Kampfgefährten, weil er sicher war, dass es mit Jesus die besseren Chancen auf dieses Ziel gab.

Aber Jesus – nein, der wollte nicht kämpfen. Er diskutierte mit den Pharisäern, er heilte, er predigte, er erzählte Geschichten, aber er sammelte keine Soldaten, er hielt keine Reden, die die Menschen zum Widerstand aufrief.

Anfangs war Judas geduldig gewesen, zwar waren immer wieder Zweifel aufgekommen, ob Jesus wirklich der richtige Mann war, aber andererseits tat es so unendlich gut, mit ihm zusammen zu sein. Judas fühlte sich wohl bei Jesus und vielleicht war es ja klug noch ein bisschen zu warten?

Und dann waren sie endlich nach Jerusalem aufgebrochen, endlich war Judas sich sicher: „Jetzt legt Jesus los!“ Wie stolz war er gewesen als die Menge Jesus zujubelte: „Sohn Davids, unser König“ hatten sie geschrien.

Nun musste doch Jesus endlich die Gelegenheit nutzen! Aber nein, er tat nichts. Und da hatte Judas begriffen: „Jesus würde nicht kämpfen.“

Er fühlte sich enttäuscht, betrogen. Wut stieg in ihm auf. Jesus hatte ihn verraten. Jesus hatte ihn getäuscht. Jesus verriet sein ganzes Volk. Man musste ihn irgendwie dazu zwingen, dass er das tat, was er tun sollte.

Und da hatte Judas eine furchtbare Idee. Er würde Jesus an seine Feinde ausliefern. Dann gab es nur noch zwei Möglichkeiten. Entweder Jesus würde nichts tun und sich einfach umbringen lassen – dann geschah es ihm recht. Dann hatte Jesus ihn die ganze Zeit wirklich betrogen. Dann war Judas die ganze Zeit im Irrtum gewesen.

Oder – **und das hoffte er mit ganzem Herzen** – die Gefahr zu sterben, würde Jesus endlich aufrütteln. Er würde endlich aktiv werden. Jesus würde dann Judas später sogar dankbar sein. „Du hast mich wacherüttelt, Judas. Du hast immer an mich geglaubt, selbst als ich es noch nicht tat.“ So würde Jesus sprechen.

Aber nun – nun spürte er den Blick von Jesus auf sich. Jesus wusste, was Judas vorhatte. Das merkte Judas genau.

Sie saßen beim Essen, sie feierten Pessach – das Fest der Befreiung aus der Sklaverei, Gottes immer wieder erneuertes Versprechen, dass er bei seinem Volk sein wollte und ihm in jeder Not helfen wollte. Das wäre doch der passende Augenblick für Jesus, endlich für diese Befreiung zu arbeiten.

Als Judas den Blick spürte, als Judas plötzlich wusste, dass Jesus seine Pläne kannte, da war er sicher: „Jetzt jagt er mich davon. Jetzt kündigt er mir die Freundschaft.“

Aber Jesus – traurig war sein Blick, traurig und voller Liebe – jagte Judas nicht davon. Sie aßen zusammen, sie feierten gemeinsam das Fest der Befreiung. Judas spürte: „Nichts, was ich auch tue, wird etwas daran ändern, dass Jesus mich liebt.“

Nach dem Essen rannte Judas hinaus. Er ertrug es nicht mehr bei den anderen zu sein. Er ertrug sich und seine Pläne nicht mehr. Aber er wusste genau, dass er nicht anders handeln konnte. Er musste Jesus verraten. Es musste endlich zu einer Entscheidung kommen.

Judas zog sich die Kapuze seines Mantels über und machte sich auf den Weg zum Haus des Hohenpriesters. Seine Entscheidung war gefallen. Er würde ihnen sagen, wie sie Jesus fangen könnten. Aber diesen Blick von Jesus – traurig und voller Liebe und dieses gemeinsame Essen, dass ihm zeigte, dass Jesus ihn trotz seiner bösen Absichten liebte, den würde er nie mehr vergessen.

Guter und barmherziger Gott,
wie oft habe ich Dich wohl schon verraten?
Wie oft habe ich falsche Erwartungen in Dich gesetzt,
weil ich Dich falsch verstanden habe?

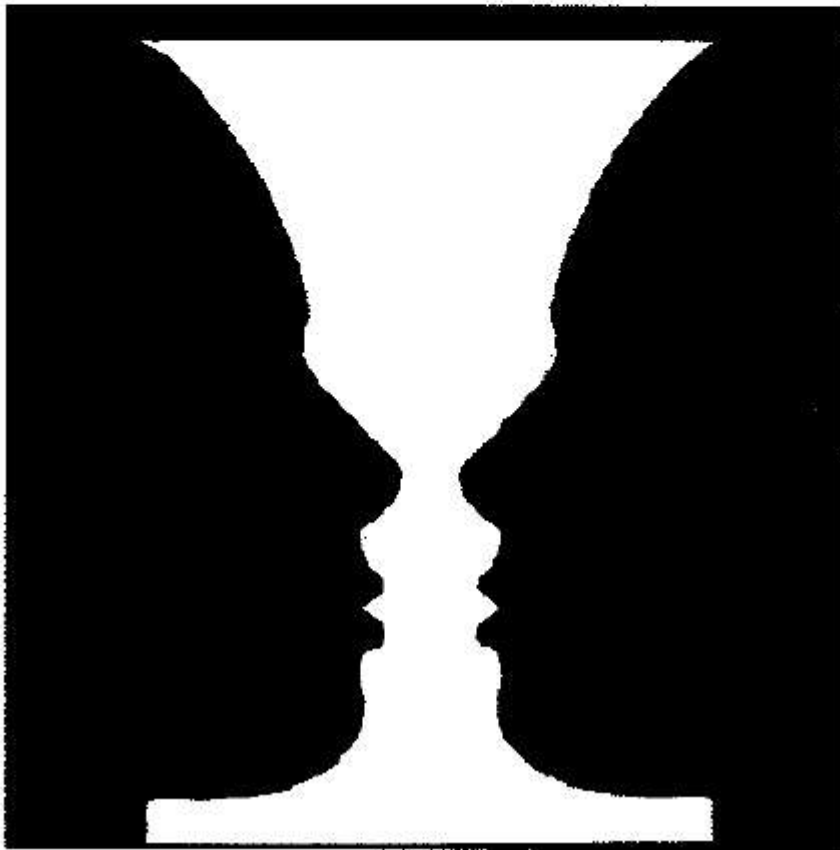
Guter und barmherziger Gott,
ich danke Dir, dass Du mir immer wieder verzeihst,
dass Du mich nicht wegschickst, so wie Du auch Judas
nicht weggeschickt hast, sondern mit ihm zusammen gegessen hast.

Guter und barmherziger Gott,
schenke doch auch mir etwas von Deiner großen Güte und hilf
mir dabei, den Menschen zu verzeihen, die mich verletzt oder
missverstanden haben
Und lass uns alle zusammen mit Dir an Deinem Tisch sitzen
und mit Dir zusammen feiern.
Amen.

Basteltipp – diese persönlichen „Abendmahlskelche“ könnt Ihr als Ostergeschenke verschenken.

Ganz persönliche Kelche

Mithilfe einer Lichtquelle das Profil der Kinder an die Wand werfen und das Schattenbild auf einem schwarzen, gefalteten Tonpapier nachzeichnen. Dann den Umriss ausschneiden und die beiden Profile einander gegenübergestellt auf ein weißes Papier kleben. So entstehen ganz besondere, persönliche Kelche.



Wer lieber etwas ausmalt, kann dieses Bild hier nehmen. Dabei gefällt mir, dass die Jünger und Jesus so glücklich und entspannt aussehen. Sie feiern zusammen ein Fest.

